

Dokumentation Auftaktveranstaltung „Frühe Hilfen in der Stadt Düren“

22.05.2013

Bundesinitiative
Frühe Hilfen



Veranstalter:

Stadt Düren
Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
Fachbereich Jugendhilfeplanung
Koordinationsstelle „Frühe Hilfen“

Inhaltsverzeichnis

1. Einladung zur Auftaktveranstaltung „Frühe Hilfen in der Stadt Düren“
2. Einleitung
3. Programm
4. Abfrage zum Einstieg in die Thematik
5. Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Paul Larue und die Koordinatorin „Frühe Hilfen“ Frau Floßdorf
6. Vortrag Herr Kleemann, ISS – Frankfurt am Main, „Netzwerke Frühe Hilfen – Präventiv. Gemeinsam. Wirksam“
7. Ergebnisse des „World Café`s“
8. Ausblick – „Der Dürener Weg“ (Herr Floßdorf)

Anhang:

Teilnehmerliste



Stadt Düren

Düren, im April 2013

Einladung zur Auftaktveranstaltung „Frühe Hilfen in der Stadt Düren“

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Frühe Hilfen“ gehören in Düren längst zum festen Bestandteil in der breiten Angebotsvielfalt der unterschiedlichen Akteure. Sie zielen darauf ab, die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern.

Die Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“ hat nun den Auftrag erteilt, eine Koordinierungsstelle „Frühe Hilfen“ einzurichten und die bereits vorhandenen Strukturen zu vernetzen und weiter auszubauen.

Als beteiligte Akteure der unterschiedlichsten Professionen stehen wir vor der Aufgabe, unsere Potentiale zu bündeln und sie gemeinsam für den Schutz unserer Kinder einzusetzen, frei nach dem Motto: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“

Was bedeutet das für Sie? Was macht Sie überhaupt zu einem „Frühen Helfer“? Wie kann Vernetzung im Stadtgebiet ohne Doppelstrukturen gelingen? Wer vernetzt sich mit wem? Was kann jede/r Einzelne zum Schutz von Kindern beitragen?
Diesen und weiteren Fragen wollen wir gemeinsam mit Ihnen nachgehen.

Wir laden Sie daher recht herzlich zu einer Auftaktveranstaltung ein

am Mittwoch, dem 22. Mai 2013 von 14:30 Uhr - 16:30 Uhr

in den Veranstaltungsbereich der Sparkasse Düren, Wilhelmstraße 38, 3. Obergeschoss.

Nach einer Begrüßung wird Herr Ludger Stallmann, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. Frankfurt, in seinem Vortrag „Netzwerke Früher Hilfen - Präventiv. Gemeinsam. Wirksam.“ zunächst einige grundlegende Aspekte Früher Hilfen aufgreifen und erläutern, bevor er zu den Effekten und Wirkungen von Netzwerkarbeit referiert.

Im Anschluss daran besteht unter Teilnahme von Herrn Thomas Floßdorf MdR, dem Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses der Stadt Düren, die Möglichkeit, zum gemeinsamen Austausch zum Thema „Netzwerk Frühe Hilfen in Düren“ – Welche Voraussetzungen, Wünsche und Themen sind Ihnen wichtig?

Ich bitte um Ihre Rückmeldung, ob Sie an der Veranstaltung teilnehmen werden.

Mit freundlichen Grüßen und in Vorfreude auf die Begegnung mit Ihnen

Ihr

Paul Larue
(Bürgermeister)

2. Einleitung

Das System „Frühe Hilfen“ ist ein Schwerpunkt des neuen Bundeskinderschutzgesetzes (BkiSchG). Eine gesetzliche Regelung der „Frühen Hilfen“ findet erstmals im Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) statt. Müttern und Vätern bzw. schwangeren Frauen und werdenden Vätern soll durch die staatliche Gemeinschaft ein möglichst frühzeitiges, koordiniertes und multiprofessionelles Angebot (Information, Beratung, Hilfe) bezogen auf die ersten Lebensjahre der Kinder vorgehalten werden (Frühe Hilfen). Vernetzung ist hierbei das zentrale Element des Unterstützungssystems. Dabei dient die Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen/Familienhebammen“ dem Auf- und Ausbau der Netzwerke Frühe Hilfen. Um hier vor Ort, im Stadtgebiet Düren, eine Vernetzung sowie den Ausbau vorhandener Strukturen zu gewährleisten, wurde die Koordinatorenstelle „Frühe Hilfen“ eingerichtet. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung treffen viele beteiligte Akteure der unterschiedlichsten Professionen zusammen, die gemeinsam erarbeiten, wie eine Vernetzung in der Stadt Düren effektiv zur Unterstützung von Müttern und Vätern bzw. werdenden Eltern und zum Wohl der Kinder erfolgen kann.

3. Programm

- 14:30 Uhr Ankunft und Kleben – Teilnehmer erhalten Klebepunkte und bewerten 2 Fragestellungen:
„Wie hoch schätzen Sie den Bedarf für ein Netzwerk „Frühe Hilfen“ ein?“
„Wie groß ist Ihre Bereitschaft, sich in einem solchen Netzwerk aktiv einzubringen?“
- 14:45 Uhr Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Paul Larue und Fr. Floßdorf
- 15:00 Uhr Vortrag Hr. Stallmann –
Netzwerke Früher Hilfen – Präventiv. Gemeinsam. Wirksam
- Definition und Abgrenzung des Begriffs
 - Input zu Netzwerken und ihrer Funktion
 - Effekte und Wirkungen Früher Hilfen
- 15:30 Uhr Rückfragen und Diskussion (Fr. Floßdorf)
- 15:45 Uhr World Café
- 16:30 Uhr Ausblick – „Der Dürener Weg“ (Hr. Floßdorf)

4. Abfrage zum Einstieg in die Thematik

Zu Beginn der Veranstaltung wurden alle Teilnehmer aufgefordert, ein Stimmungsbild zu folgenden Fragen abzugeben:

1. Frage:

„Wie hoch schätzen Sie den Bedarf für ein Netzwerk ‚Frühe Hilfen‘ ein?“

2. Frage:

„Wie groß ist Ihre Bereitschaft, sich in einem solchen Netzwerk aktiv einzubringen?“

Die Einschätzung erfolgte jeweils über das Aufkleben von Punkten auf einer Skala von „niedrig“ bis „hoch“. Jeder Teilnehmer bekam zwei Punkte, um seine Meinung zu äußern.

Auswertung zu Frage 1:

1 Punkt bei „mittel“

26 Punkte bei „eher hoch“ bis „hoch“

Auswertung zu Frage 2:

24 Punkte gleichmäßig verteilt zwischen „mittel“ bis „hoch“

5. Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Paul Larue und die Koordinatorin „Frühe Hilfen“ Frau Floßdorf

Nach der Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Paul Larue, seinem Dank an Herrn Wolfgang Kleemann, ISS Frankfurt und an die Teilnehmenden wies er nochmals auf die Wichtigkeit der Frühen Hilfen und das Zusammenspiel der Freien Träger, des Gesundheitswesens und aller weiteren Beteiligten hin.

Frau Floßdorf, Koordinatorin der Frühen Hilfen bei der Stadt Düren, führte dann in die Veranstaltung.

Begrüßungsworte Frau Michaela Floßdorf:

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Bürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst möchte (auch) ich mich sehr herzlich für Ihre Teilnahme an der heutigen Veranstaltung bedanken. Ganz besonders freue ich mich darüber, dass wir eine so bunte Mischung an interessierten Fachkräften gewinnen konnten. Dieses Interesse ist uns übrigens auch von Kollegen signalisiert worden, die leider aus terminlichen Gründen heute nicht teilnehmen können (z.B. niedergelassene Gynäkologen).

Ich möchte mich Ihnen gerne kurz vorstellen. Mein Name ist Michaela Floßdorf und ich bin Koordinatorin für die Frühen Hilfen beim Stadtjugendamt in Düren. In meiner Funktion als Koordinatorin bin ich angegliedert an die Jugendhilfeplanung, was den großen Vorteil (für uns alle) hat, dass auf diese Weise Parallelstrukturen vermieden werden können.

Denn in der Jugendhilfeplanung werden die bereits bestehenden Netzwerke kommunal vernetzt; hier laufen sozusagen die Fäden zusammen.

Jetzt sind schon zwei wichtige Schlagworte gefallen, die den Dreh- und Angelpunkt unserer heutigen Veranstaltung bilden: „Frühe Hilfen“ und „Netzwerke“. Wie Sie als beteiligte Akteure wissen, sind „Frühe Hilfen“ keinesfalls neu, jedoch rücken sie gerade, auch auf Bundesebene, stärker in den Fokus. Ganz allgemein lässt sich sagen, dass „Frühe Hilfen“ die Verzahnung präventiver Angebote sind. Aus dieser Verzahnung heraus entstehen Präventionsketten. Damit diese Präventionsketten gut gelingen, ist es unabdingbar, ein gut funktionierendes Netzwerk zu bilden. Dabei ist eine Herausforderung für uns alle, die bestehende Versäulung zwischen den unterschiedlichen Systemen (Jugendhilfe, Gesundheitswesen und mit Weitblick auch Schule) aufzubrechen.

Für die „Frühen Hilfen“ wollen wir eine gemeinsame Sprache sprechen!

Damit dieses Vorhaben gut gelingt, treffen wir uns heute zur Auftaktveranstaltung, um gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

Dokumentation Auftaktveranstaltung „Frühe Hilfen in der Stadt Düren“ am 22.05.2013

Ich möchte nun ganz herzlich Herrn Wolfgang Kleemann begrüßen, der freundlicherweise seinen Kollegen, Herrn Stallmann, heute vertritt. Herr Kleemann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt. Seine Arbeitsschwerpunkte bilden die Leitung des Geschäftsfeldes „Soziale Innovation“ sowie die wissenschaftliche Begleitung, Beratung und Evaluation im Bereich „Kinder- und Jugendhilfe“.

Ich darf das Wort nun weitergeben an Herrn Kleemann, der uns zunächst einige Impulse zum Thema „Frühe Hilfen“ setzen wird.

Vielen Dank!

6. Vortrag Herr Kleemann, ISS – Frankfurt am Main,
„Netzwerke Frühe Hilfen - Präventiv. Gemeinsam. Wirksam“



Netzwerke für Frühe Hilfen

Präventiv. Gemeinsam. Wirksam.



Wolfgang Kleemann, ISS- Frankfurt am Main

Begriffsklärungen



Vorrangig an Eltern in belastenden Lebenslagen und mit geringen Handlungsressourcen



Freiwillige, bedarfsorientierte Angebote, die sich an alle Eltern richten.



Intervenierende und präventive Regelungen und Maßnahmen im Hinblick auf den Schutz vor Kindeswohlgefährdungen





forschen · beraten · gestalten

Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)

§ 3 Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerkstrukturen im Kinderschutz

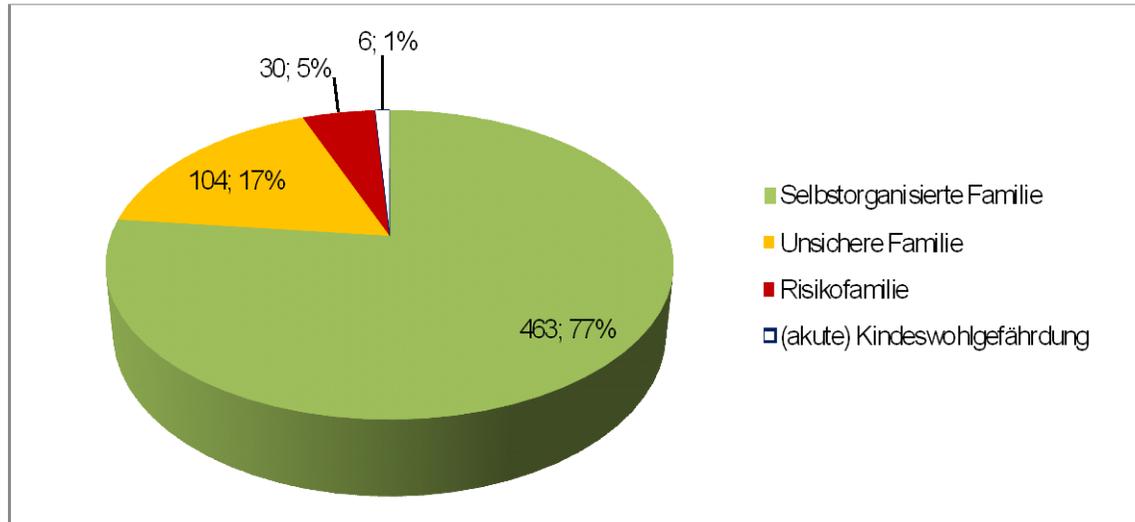
WAS ?

(1) In den Ländern werden insbesondere im Bereich Früher Hilfen flächendeckend verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit der zuständigen Leistungsträger und Institutionen im Kinderschutz mit dem Ziel aufgebaut und weiterentwickelt, sich gegenseitig über das jeweilige Angebots- und Aufgabenspektrum zu informieren, strukturelle Fragen der Angebotsgestaltung und -entwicklung zu klären sowie Verfahren im Kinderschutz aufeinander abzustimmen.

WER ?

(2) In das Netzwerk sollen insbesondere Einrichtungen und Dienste der öffentlichen und freien Jugendhilfe, Einrichtungen und Dienste, mit denen Verträge nach § 75 Absatz 3 des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch bestehen, Gesundheitsämter, Sozialämter, Gemeinsame Servicestellen, Schulen, Polizei- und Ordnungsbehörden, Agenturen für Arbeit, Krankenhäuser, Sozialpädiatrische Zentren, Frühförderstellen, Beratungsstellen für soziale Problemlagen, Beratungsstellen nach den §§ 3 und 8 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes, Einrichtungen und Dienste zur Müttergenesung sowie zum Schutz gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen, Familienbildungsstätten, Familiengerichte und Angehörige der Heilberufe einbezogen werden.

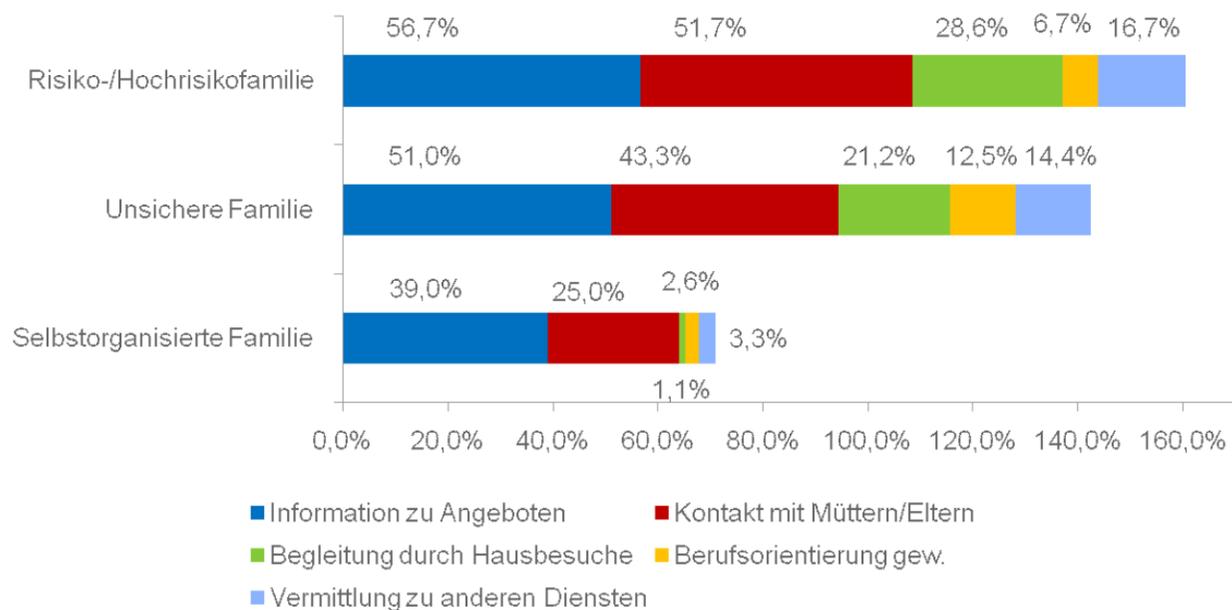
Frühe Hilfen: Mehr als Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung



(n = 603) Datenquelle: Monheimer Neueltern-Studie 2011, Auswertung Erstkontaktbogen

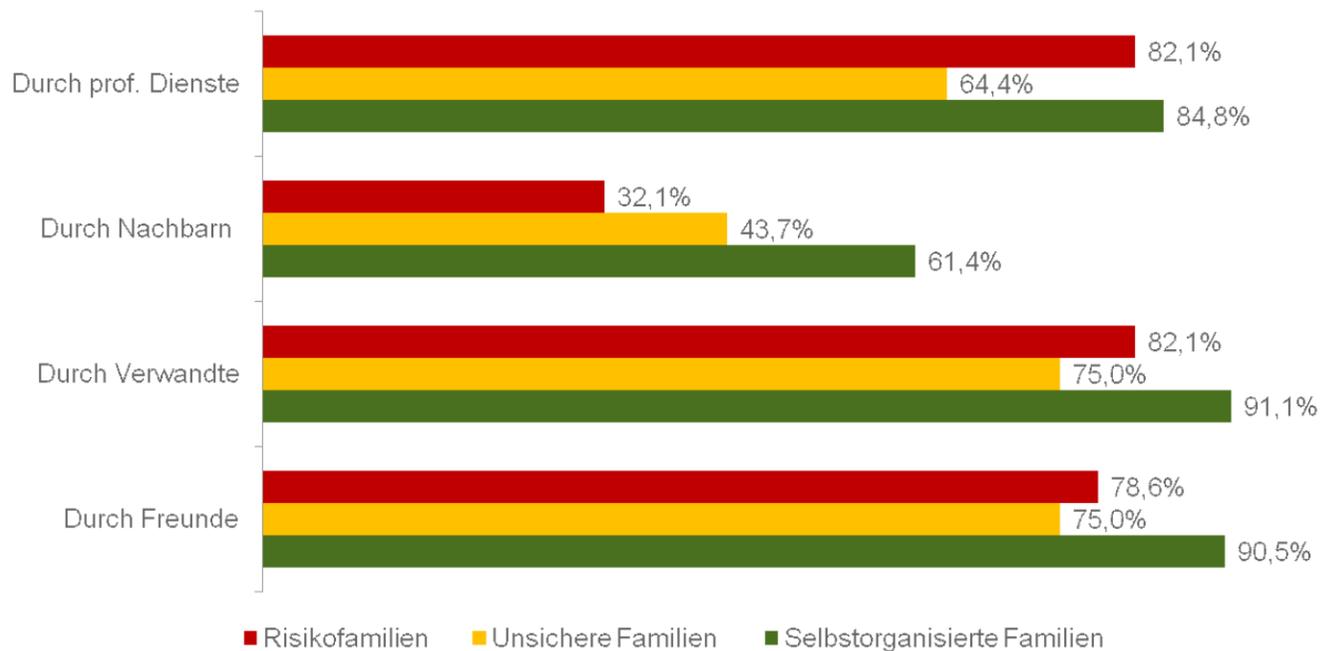
Familientyp	Zuordnung dann, wenn
Selbstorganisierte Familie	... keine/kaum Risikofaktoren vorhanden sind und kein Bedarf an direkter Unterstützung besteht.
Unsichere Familie	... einzelne Risikofaktoren erkennbar sind, Eltern Interesse/Bedarf an Unterstützung haben.
Risikofamilie	... kumulierte Risikofaktoren/hohe Problemdichte erkennbar sind, Eltern einen erhöhten Bedarf an Unterstützung/Hilfe signalisieren.
Hochrisikofamilie*)	... (akute) Kindeswohlgefährdung ersichtlich wird.

Bedarf an unterschiedlichen Unterstützungsangeboten nach Familientyp



(n = 598) Mehrfachnennungen möglich
 Datenquelle: Monheimer Neueltern-Studie 2011, Auswertung Erstkontaktbogen

Unterstützungssysteme nach Familientyp



(n = 597)

Datenquelle: Monheimer Neueltern-Studie 2011, Auswertung Erstkontaktbogen



forschen · beraten · gestalten

WIRKSAM





forschen · beraten · gestalten

Nutzen Früher Hilfen

Nutzen

Für die Familien und Kinder

- Bessere Teilhabemöglichkeiten
- Entlastung und Kompetenzstärkung
- Verhinderung/Reduzierung negativer Folgen im Hinblick auf:
 - Gesundheit
 - Entwicklung
 - Bildungserfolg
 - Ges. Teilhabe
- Erhöhung des Wohlbefindens

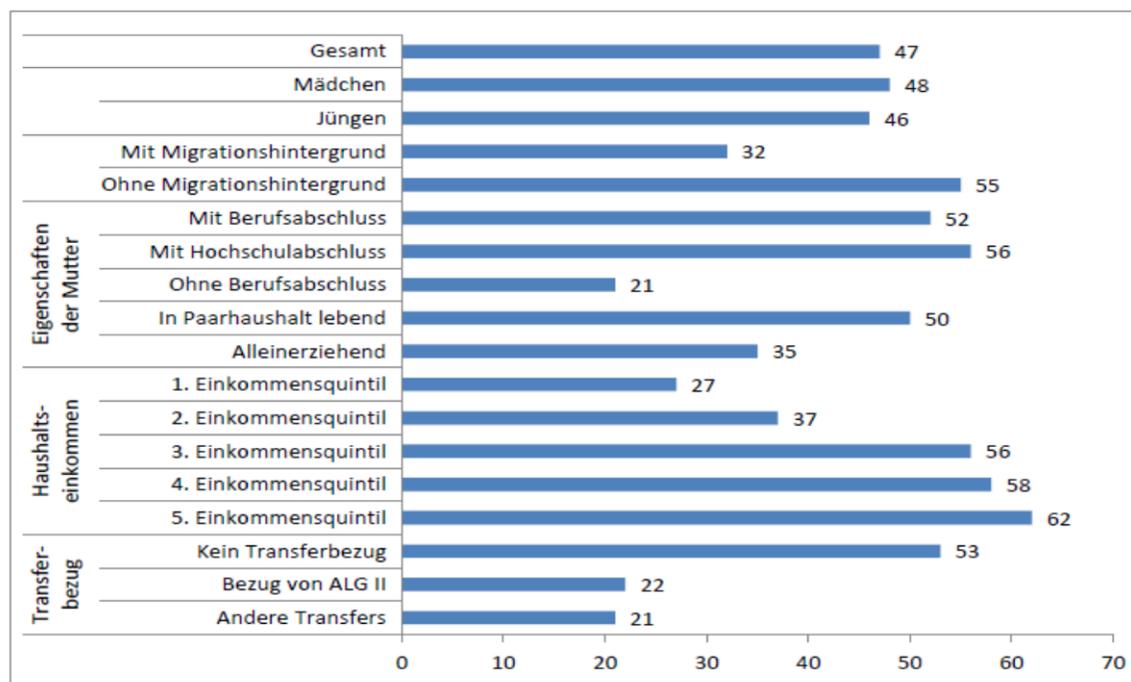
Für die Gesellschaft

- Vermeidung von Folgekosten:
 - Gesundheitswesen
 - Sozialleistungen
 - Justiz
- ges. Leistungsfähigkeit (Wirtschaftswachstum)

Geringere Teilhabe bei höherem Bedarf

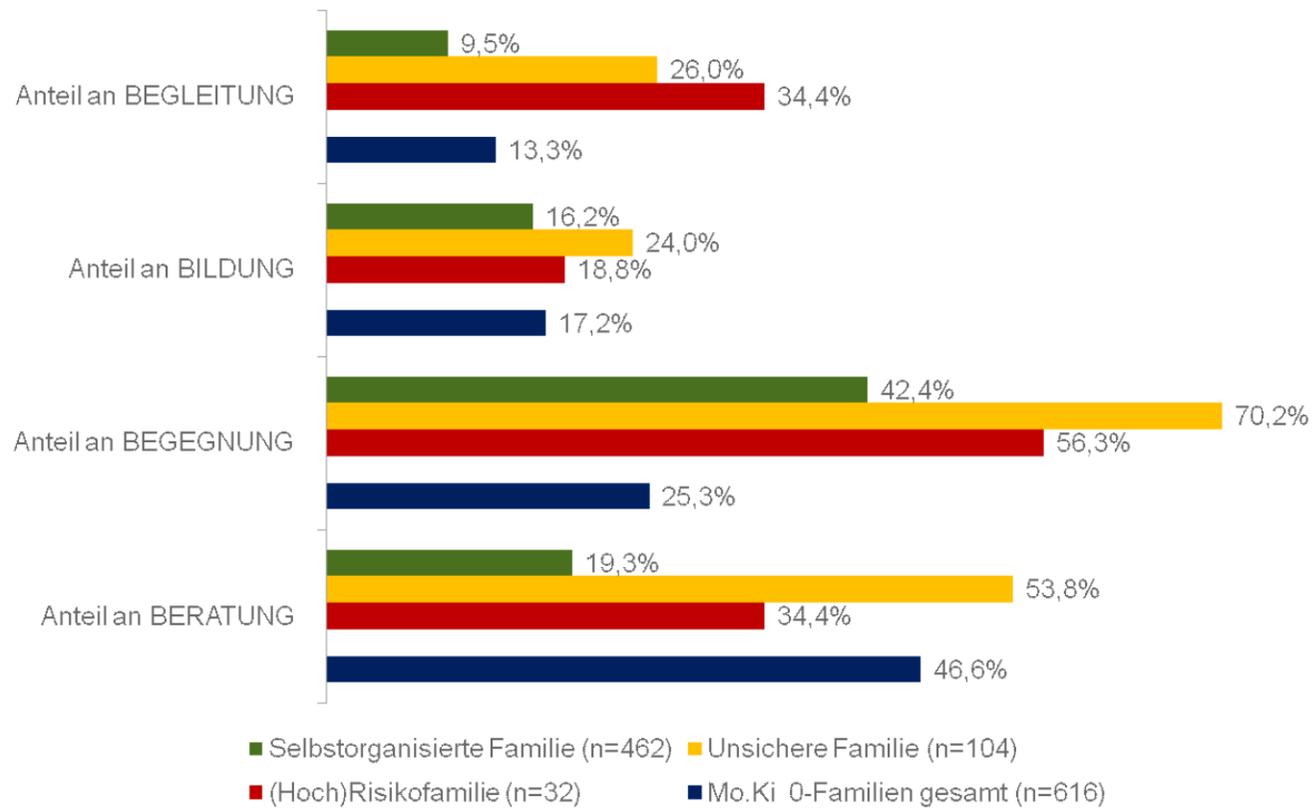


Schaubild B II.2.6:
Teilnahme an außerhäuslichen Aktivitäten nach verschiedenen soziodemografischen und persönlichen Merkmalen



Quelle: Darstellung nach Schmiade, N./Spieß, C. K. (2010): a. a. O., S. 17.

Muster der Nutzung von Mo.Ki 0-Angeboten nach Familientyp



(n = 599)

Datenquelle: Monheimer Neueltern-Studie 2011, Auswertung Nutzungsdaten



forschen · beraten · gestalten

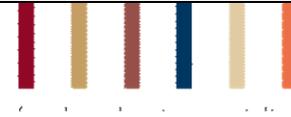
GEMEINSAM



Prävention braucht Netzwerke

1. Leitziel 1: Frühestmögliche, systematische Förderung aller jungen Menschen
2. Leitziel 2: Prävention und Partizipation statt Krisenintervention
5. Präventionsketten sichern **durchgängige** Förderung und Unterstützung
6. Prävention funktioniert nur auf der Basis von **Netzwerken**
7. Netzwerke sollen **gemeinsame Produkte** schaffen
8. Präventionsketten brauchen die **Steuerung** einer vertrauensvollen Zusammenarbeit
9. Prävention **rechnet sich** gesellschaftlich, sozial und finanziell

Quelle: Holz, Gerda, 2011



Grundlage präventiver Netzwerkarbeit

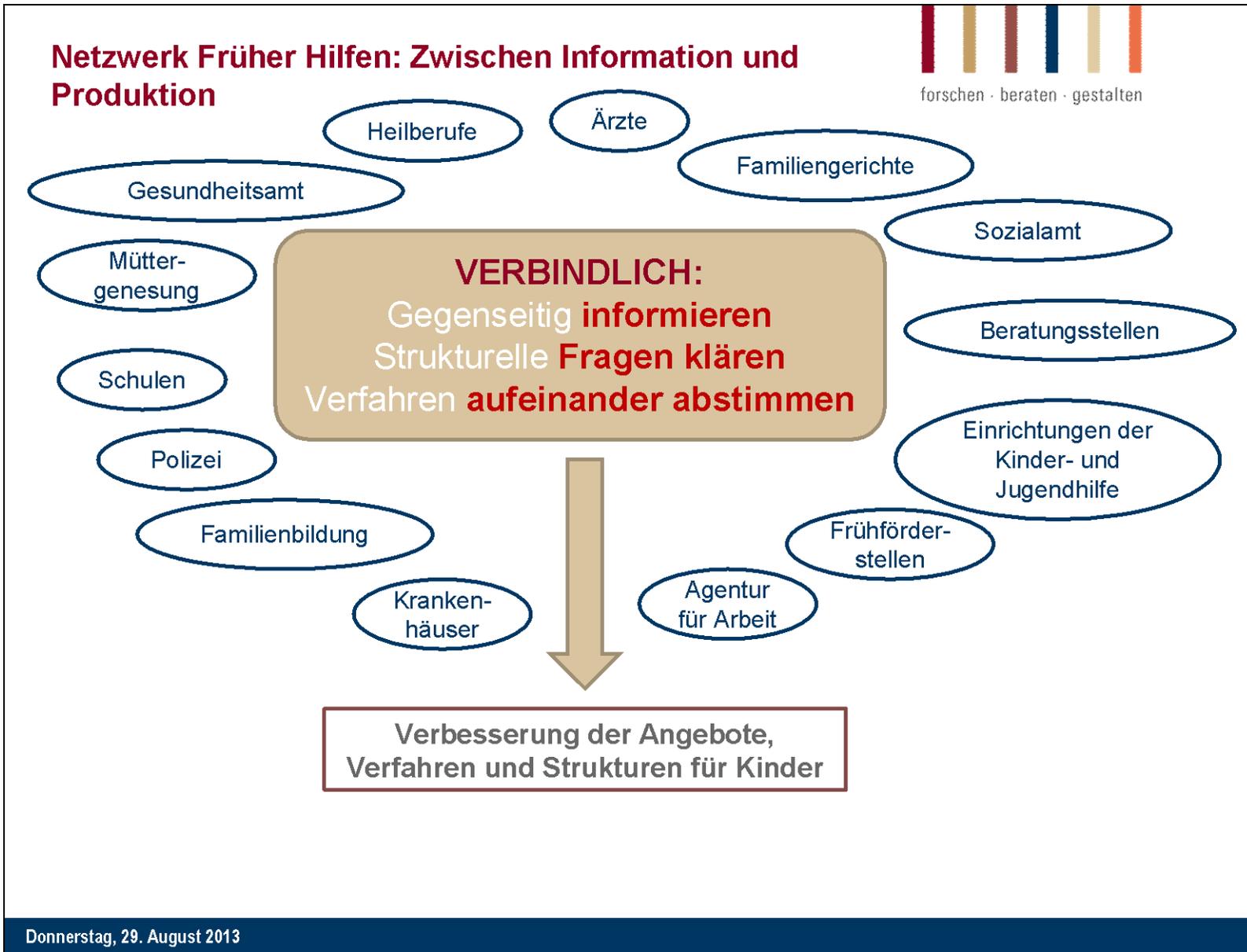
- **Alle Kinder** sind die Zielgruppe und jedes einzelne Kind wird gefördert
- Ziel: **Schutzfaktoren fördern** und **Risikofaktoren begrenzen**
- Bezug zur Lebenswelt und zum Lebensverlauf, **kindzentriert**
- „**Kinder ohne Eltern gibt es nicht**“ – immer gleichzeitig Eltern unterstützen
- Strukturformen sind
 - die Präventionskette
 - das Präventionsnetzwerk
- Handlungsform ist die **Kooperation** von vielen Akteuren (Professionen, Institutionen, Bürgerschaft usw.)



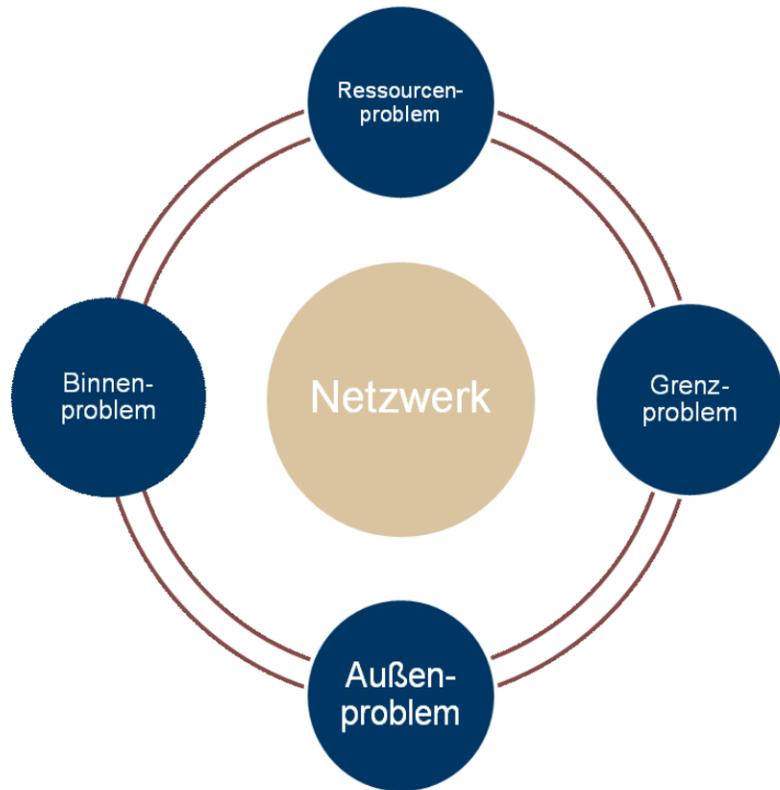
Typen von Netzwerken

Netzwerktyp	Leistung des Netzwerks
Informationsnetzwerke	Herstellen von Transparenz, Austausch
Fallbezogene oder Projektbezogene Netzwerke	Kooperation einzelner Akteure im Rahmen einer zeitlich befristeten gemeinsamen Aufgabe
Produktionsnetzwerke	Verknüpfung der Dienstleistungen einzelner Akteure zu einer potenziellen „Leistungskette“

Vgl. BMFSFJ, 2010



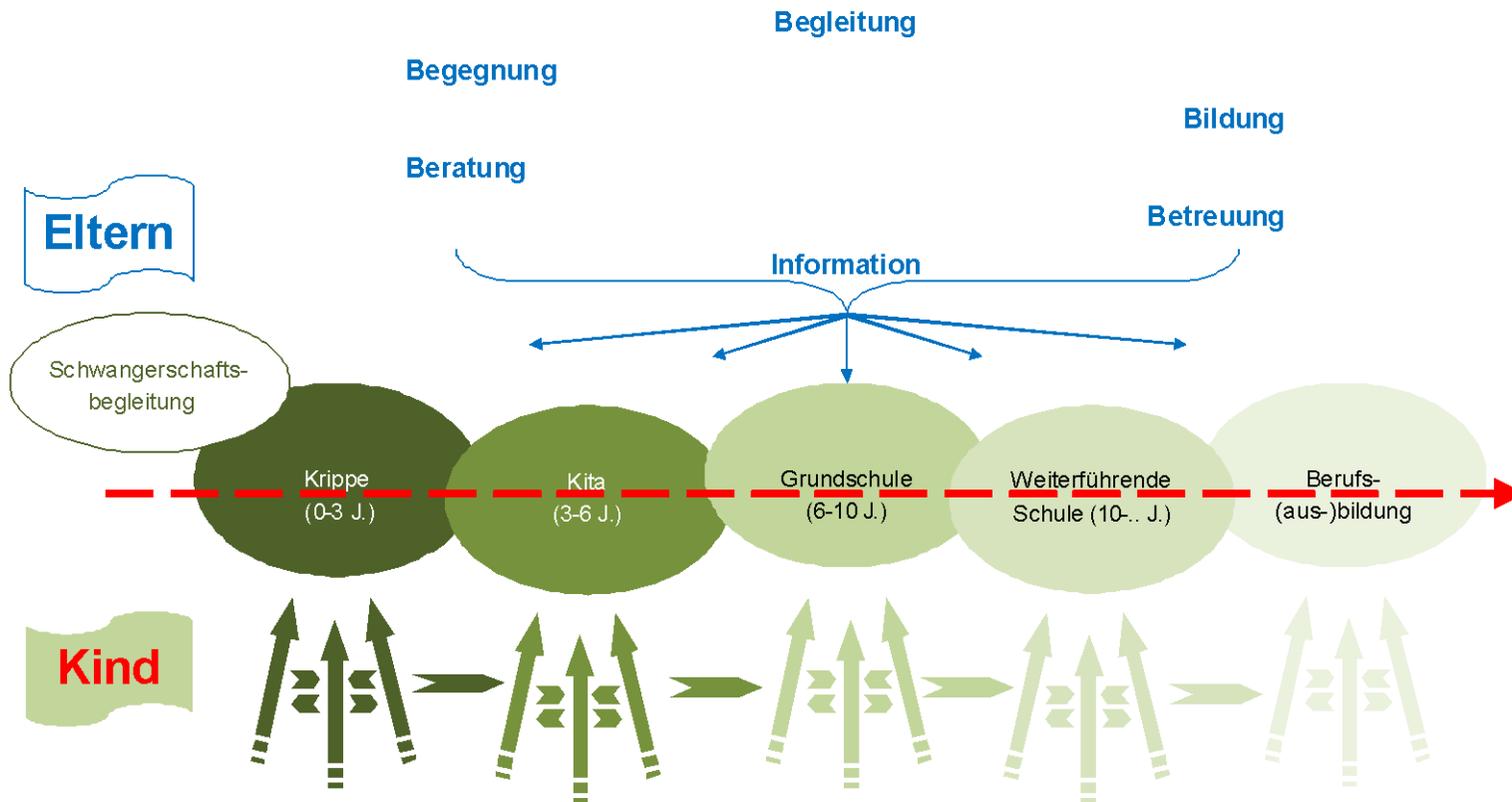
Stolpersteine und Netzwerkorganisation



- Koordination
- Verlässlichkeit im Sinne von Reziprozität
- Vertrauen
- Selbstverpflichtung der Akteure
- Realistische Zielsetzungen

Vgl. BMFSFJ, 2010

Prävention durch Netzwerke in Ketten



Netzwerke für Förderung, Unterstützung, Bildung, Partizipation und Schutz

© ISS-Frankfurt a.M.



Im Anschluss an den Vortrag von Herrn Kleemann und einer sich daraus ergebenden Diskussion mit den Teilnehmern/-innen wurde übergeleitet zum „World Café“, einer Methode, bei der sich die Anwesenden mit drei konkreten Fragestellungen zum Thema auseinander setzten.

7. Ergebnisse des „World Café’s“

Frage 1:

Was muss in den nächsten zwölf Monaten Netzwerkarbeit geschehen, damit Sie sagen: „Das Netzwerk ‚Frühe Hilfen‘ wird ein Erfolg.“?

Antworten zu Frage 1:

- ❖ Koordinations- u. Kommunikationsstruktur
- ❖ Bündeln/Vernetzen von:
 - Was gibt es schon in der Stadt?
 - Was gibt es im Kreis?
- ❖ Kinder, Eltern und Fachleute dürfen nicht durch unterschiedliche Netzwerkstrukturen bei Stadt und Kreis „zerrissen“ werden; Bündelung der Netzwerkarbeit Stadt und Kreis.
- ❖ Konkrete Ansprechpartner (mit dazugehörenden Gesichtern)
- ❖ Gesundheitshilfe und Jugendhilfe besser vernetzen/verzahnen.
- ❖ Erfolgskriterium: Netzwerk wird als Verbesserung/Erleichterung erlebt.
- ❖ Ziele definieren und benennen (und evaluieren...)
- ❖ Verbindliche Strukturen, Absprachen und Koordination
- ❖ Die „unmittelbaren“ Akteure einbinden/informieren (Gynäkologen, Kinder- und Jugendärzte, Hebammen)
- ❖ Zielgruppenspezifisches Infomaterial:
 - Akteure im Versicherungssystem (Ärzte, ...)
 - Familien (Migranten, ...)
- ❖ Schnelles Handeln ermöglichen
- ❖ Zusammenführung von vorhandenen Strukturen (Stadt – Kreis)!!!
- ❖ Kommunikation
- ❖ Kurze Wege
- ❖ Netzwerkstrukturen transparent und verlässlich aufbauen.
- ❖ Systemischer Ansatz
- ❖ Netzwerkakteure sind „Mittler“ für die Familien.
- ❖ Netzwerke erkennen und identifizieren können für konkrete Herausforderungen.
- ❖ Netzwerk-Ketten entwickeln
- ❖ Netzwerkkoordination sichern
- ❖ Netzwerk-Trampelpfade entwickeln
- ❖ Netzwerk(e) als „einzige Chance“ erkennen; nicht als Störung oder Kompetenzverlust.

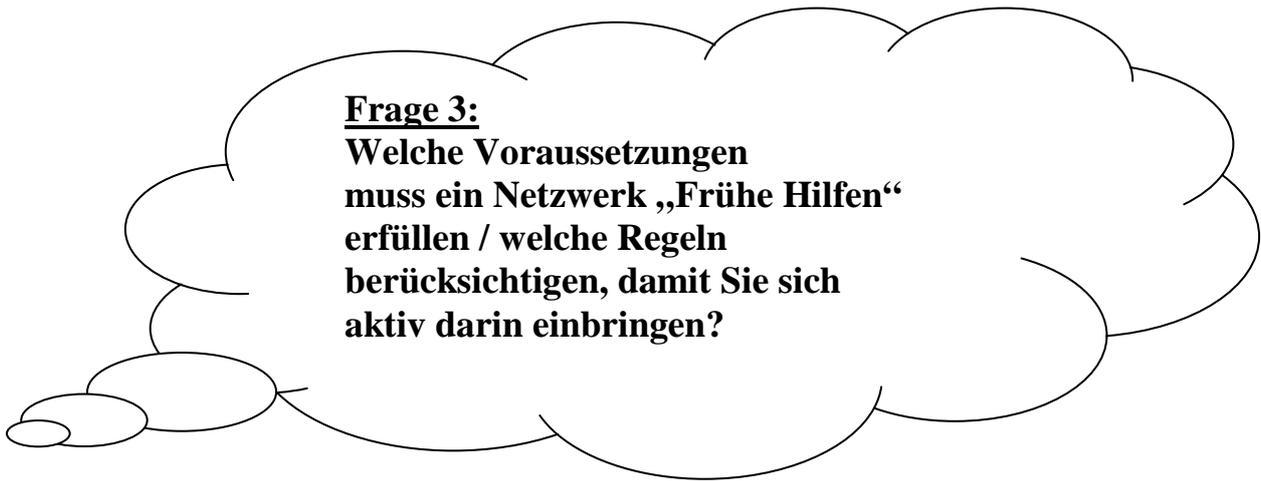
Frage 2:

Welchen Herausforderungen / Themen muss sich das Netzwerk „Frühe Hilfen“ aus Ihrer Sicht in Düren stellen?

- **Wie können diese im Netzwerk bearbeitet werden?**
- **Wen oder was brauchen Sie dazu?**

Antworten zu Frage 2:

- ❖ Strukturelle Voraussetzungen vorfinden.
- ❖ Übergabe an Netzwerke ermöglichen.
- ❖ Risikofamilien identifizieren („Screening“).
- ❖ Kinder und ihre Familien identifizieren mit Risikopotential (Screening).
- ❖ Fortsetzung kennen und ermöglichen.
- ❖ Strukturelle Voraussetzungen vorfinden.
- ❖ Vorhandenes Bildungsportal des Kreises Düren mit nutzen!
Verlinken > Frühe Hilfen
- ❖ Keine Doppelstrukturen, Versäulung verhindern (Kreis ↔ Stadt).
- ❖ Ca. 2 x Austausch/Jahr
 - Bündelung von schon vorhandenen positiven Beispielen! (Bandbreite, Wünsche, ...).
 - Informationen streuen.
- ❖ Alles, was schon besteht, zu sinnvollen Netzwerken bündeln, das Rad nicht neu erfinden und meine Ressourcen etwas weniger strapazieren
- ❖ Interesse der Familie vor politischen Interessen + vor finanziellen „Blockaden“
- ❖ Klar „visualisieren“: Wer ist in welchem Entwicklungsabschnitt des Kindes mit welchen Maßnahmen/Möglichkeiten zuständig..., anzusprechen..., zu beanspruchen?
- ❖ Armut als relevantes Thema (Kinder & Kommunen)
- ❖ Zeit & klare, sichere Finanzierung
- ❖ Frühe Hilfen als Regelleistung (keine Projekte)
- ❖ Frühzeitigen Zugang zu Familien schon in der Schwangerschaft
- ❖ Kurze Dienstwege & klare Zuständigkeiten
- ❖ Regionale Internetplattform
- ❖ Datenschutz darf nicht verhindern, dass „Geschichte“ des Kindes von einem zum nächsten „Netzwerk“ verloren geht.
- ❖ Alle Akteure



Frage 3:
Welche Voraussetzungen muss ein Netzwerk „Frühe Hilfen“ erfüllen / welche Regeln berücksichtigen, damit Sie sich aktiv darin einbringen?

Antworten zu Frage 3:

- ❖ Netzwerk muss konkret sein.
- ❖ Netzwerk muss handlungsfähig sein.
- ❖ Netzwerk muss einen „Übergabepunkt“ besitzen.
- ❖ Eigenverantwortung
- ❖ Realistische, praktikable Lösungen/Angebote/Umsetzung
- ❖ Zuverlässigkeit aller Akteure
- ❖ Gleiche Zielrichtung
- ❖ Klare Strukturen mit einem festen Ansprechpartner (Koordinationsstelle!) ohne Überlastung der Mitglieder des Netzwerkes!
- ❖ Netzwerk könnte/sollte auch im Sozialraum/Stadtteil angesiedelt sein, sozusagen als „Unternetzwerk“.
- ❖ Internetplattform, die regelmäßig professionell aktualisiert wird
- ❖ Konkurrenzlos, gemeinsam, trägerübergreifend
- ❖ Ressourcen (Es kann nicht mehr viel obendrauf gepackt werden...)
- ❖ „Kümmerer“ für das Netzwerk

8. Ausblick – „Der Dürener Weg“ (Herr Floßdorf)

Abschließend fasste Herr Floßdorf die Bedeutung und Wichtigkeit der Frühen Hilfen für Düren wie folgt zusammen: „Wir müssen diejenigen sein, die den Kindern einen guten Start ermöglichen und dafür brauchen wir das Netzwerk ‚Frühe Hilfen‘. Dieses muss dezentral organisiert sein. Deswegen ist es gut, dass die Stadt Düren jetzt und auch in Zukunft ein eigenes Jugendamt hat.“

Anhang:

Teilnehmerliste

1	Marianne Böckels	Kita Krümelhof
2	Ruth Schmitz	Kita St. Peter Julian
3	Ulf Opländer	Evang. Gemeinde
4	Elmar Farber	Familienbildungsstätte Evangelische Gemeinde
5	Edith Mertens	Kita Am Sonnenweg
6	Ruhiye Ermis	Kita City Kids
7	Nur-Filiz Kirdök	Kita Tabaluga
8	Manfred Floßdorf	AWO Kita Regenbogen
9	Ulrich Lennartz	SkF e.V.
10	Ruth Maiß	Donum Vitae
11	Vera Mergenschröer	SkF e.V. – Familienpatenschaften
12	Gertrud Schümmer	SkF e.V. - Rat & Hilfe
13	Dr. Axel Sauerwald	Krankenhaus Düren – Gynäkologie
14	Hanka Sobczak	Krankenhaus Düren - Leitende Hebamme
15	Judith Plum (für Dr. Mundt)	St. Marien-Hospital Düren -SPZ-
16	Anne Pentzlin	Ev. Gemeinde – Schwangerschaftskonfliktberatung
17	Margit Schaefer – Klocke	Pro Familia
18	Britta Roszinsky	DKSB
19	Birgit Treichel	Kita Helene-Helming
20	Natalie Dahmen	Amt 51 - Frühe Elternhilfe Düren
21	Sandra Kutheus	Amt 51 - Frühe Elternhilfe Düren
22	Tanja Deldicque	Amt 51 - Frühe Elternhilfe Düren

Dokumentation Auftaktveranstaltung „Frühe Hilfen in der Stadt Düren“ am 22.05.2013

23	Herr Kleemann	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS)
24	Thomas Floßdorf	Vorsitzender Jugendhilfeausschuss
25	Michaela Floßdorf	Amt 51 - Frühe Hilfen
26	Ansgar Kieven	Amt 51 – Amtsleiter
27	Ina Ruick	Amt 51 – Jugendhilfeplanung
28	Dr. Birgit Bauer	Gesundheitsamt
29	Maritta Krieger	Gesundheitsamt – Familienhebamme
30	Bettina Bernards	AWO
31	Dr. med. Volker Arpe	St. Marien-Hospital Düren - Klinik f. Kinder- & Jugendmedizin
32	Bernd Hoerber	„Der Paritätische“ Kreisgruppe Düren
33	Jennifer Vetter	Amt 51.2 – ASD
34	Renate Schmitz	Kita St. Monika
35	Paul Larue	Bürgermeister
36	Nicole Savelsberg	Gesundheitsamt

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend